

Eine gottesferne Zeit?

HORVÁTH-TAGE Zum Abschluss ein „Interreligiöses Gespräch“ in der evangelischen Christuskirche

Murnau – War es Liturgie, eine Diskussion oder eine Kunstausstellung? „Kabarett war es auf jeden Fall nicht“, meinte Moderator und Gastgeber Pfarrer Florian Bracker am Ende des interreligiösen Gesprächs am Sonntag, bei dem sich unter dem Titel „Wo wohnt Gott“ Vertreter der großen Religionen in der evangelischen Christuskirche Murnau zusammengefunden hatten.

Eingeladen hatte die Ödön-von-Horváth-Gesellschaft dazu Gady Gronich, den Generalsekretär der Orthodoxen Europäischen Rabbinerkonferenz, Werner Hofmann, Theaterpastor der katholischen Erzdiözese München, Mirjam Elsel, die Beauftragte für interreligiösen Dialog der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, und Belmin Mehic vom Münchner Forum Islam. Wobei Letzterer wegen Krankheit abgenannt war.

Dies müsse man eingestehen, Idee der Veranstaltung war es,

sich anhand von ausgewählten Horváth-Textstellen über Gott sowie drei dazu gemalten Bildern der Künstlerin Laura Stadtegger auszutauschen. So richtig in Schwung kam der Dialog jedoch nicht. Die stärksten Momente fanden stattdessen vor allem in den Monologen Gady Gronichs statt, als dieser über die Beziehungen der Religionen, die aktuelle Lage Israels oder die der Juden in Deutschland sprach.

Als Vertreter des orthodoxen Judentums sparte er dabei nicht mit Kritik: So hätten in den vergangenen Jahren zwar interreligiöse Formate zwischen Christen und Juden stattgefunden, dabei habe jedoch „keine Ehrlichkeit“ geherrscht. Der Kontakt zur muslimischen Gemeinde sei hingegen, passend zur Abwesenheit des muslimischen Vertreters, völlig abgerissen.

Dies müsse man eingestehen, „sonst belügen wir uns selbst“,



Auf Grundlage der Gemälde von Laura Stadtegger und der Texte von Horváth diskutieren die Vertreter der Religionen über den Platz Gottes in unserer Gesellschaft. WILFRIED NASS

so der Israeli. Auf dieser Grundlage forderte er: „Wir müssen

viel mehr Verantwortung übernehmen.“ Im Hinblick auf die Schoa oder den Überfall der Hamas am 7. Oktober 2023 nütze es nicht, zu fragen, warum etwas passiert ist, sondern man solle solche Ereignisse als Gedanken oder Botschaft betrachten und sich denken: „Vielleicht haben wir etwas falsch

gemacht.“

Israel etwa, das er noch drei Monate vor Beginn des Gaza-Krieges besucht habe, sei damals „kurz vor einem Bürgerkrieg gestanden“. „Vielleicht haben wir uns zu viel mit uns selbst beschäftigt“, vermutete er und kam damit auf das Thema des Abends zurück: die Frage nach Gottes Wohnort. Dieser habe „keine Adresse, keine Te-

lefonnummer“, sondern sei immer bei uns. Die richtige Frage sei vielmehr: „Wo ist der Mensch?“

Im Moment sei dieser in unserer Gesellschaft doch „weit weg“ von Gott, meinte Gronich. Die Künstlerin Laura Stadtegger sprach davon, dass Gott dort zuhause sei, „wo Menschen zusammenkommen und glauben“. Gady Gronich fügte jedoch hinzu, dass es doch eigentlich auch hierzulande „keine Community mehr“ gebe, da „jeder für sich selbst lebt“.

Um Gott wieder in unsere Mitte zu lassen, stand beim Ausklang der Murnauer Horváth-Tage 2025 daher vor allem die Sorge darüber im Raum, wie es mit der Demokratie, „die früher selbstverständlich war“, weitergeht. Zusammen mit dieser Sorge wurde die Forderung laut, „aktiv zu sein“ und als Religionen „wieder präsenter zu sein“, so Gady Gronich.

WILFRIED NASS